Predigt
für den 33. Sonntag i. J. A
Internetgemeinde, 15.11.2026

1 Thess 5,1-6 – Mt 25,14-30

Vertrauen ist besser.

* „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser."
Dieses Sprichwort stellt Jesus mit seiner Geschichte, die er heute im Evangelium erzählt, auf den Kopf. Ein offensichtlich sehr reicher Mann, der auf Reisen geht, kontrolliert nicht, sondern vertraut: Er vertraut seinen Dienern sein Vermögen an – und das ist beträchtlich. Ein Talent war zur Zeit Jesu 6.000 Denare wert, in heutiger Kaufkraft etwa 600.000 Euro. Somit übergibt er einem seiner Diener Werte, die heute drei Millionen Euro ausmachen würden, dem anderen 1,2 Millionen, dem dritten 600.000. Der reiche Mann kennt offensichtlich seine Diener sehr gut, denn er vertraut ihnen sein Vermögen nach ihren Fähigkeiten an, wie Jesus erzählt. Und der Mann vertraut darauf, dass sie mit dem ihnen anvertrauten Vermögen gewinnbringend wirtschaften. Zwei von ihnen tun dies; sie freuen sich darüber, von ihrem Herrn so viel Vertrauen geschenkt zu bekommen, und vermehren das Vermögen um das Doppelte. Ein Diener freut sich nicht über das Vertrauen seines Herrn, sondern hat Angst vor dessen Kontrolle; er tut mit dem ihm anvertrauten Vermögen gar nichts. Die ersten beiden Diener erhalten von ihrem Herrn ein großes Lob und werden zu einem Freudenfest eingeladen; der dritte muss scharfe Kritik über sich ergehen lassen und im Dunkel dahinvegetieren.

* Liebe Schwestern und Brüder, mit dieser Erzählung erklärt uns Jesus etwas Wichtiges über Gott und uns Menschen. Gott – in der Geschichte der Herr, der auf Reisen geht – vertraut uns; er vertraut uns sein Vermögen an. Dieses besteht nicht in Geld, sondern in Fähigkeiten; der Begriff „Talente" ist ja in unserem Sprachgebrauch ein Synonym für Begabungen. Diese Fähigkeiten, diese Begabungen sind wertvoll, ein großes Vermögen, das Gott uns gegeben hat. Gott gibt nicht jedem das Gleiche, stellt Jesus fest – und er gibt niemandem nichts. Jeder Mensch hat von Gott, der ihn bestens kennt, eine individuelle Mischung aus Fähigkeiten und Begabungen erhalten, die genau zu ihm passt. Gott vertraut darauf, dass der Mensch diese gewinnbringend einsetzt, das heißt, dass er mit ihnen das Gute in seiner Welt vermehrt. Dazu hat der eine Mensch acht Jahrzehnte Zeit; dem anderen begegnet schon nach zwanzig Jahren der Tod „wie ein Dieb in der Nacht"; so formuliert die Lesung. Der eine hat viele Gelegenheiten, Gutes zu bewirken, der andere nur wenige.
Um das Lob und den Lohn Gottes zu erhalten, kommt es auf solche

Unterschiede nicht an, erklärt Jesus; wesentlich ist, dass jeder Mensch die Lebenszeit nutzt, die ihm geschenkt ist, um nach seinen Möglichkeiten Gutes zu sagen und zu tun.
Dies bewirkt nicht erst nach dem Tod, dass der Mensch ein Lob von Gott erhält und mit einem Freudenfest in Gottes Gesellschaft belohnt wird. Schon unmittelbar beim Reden und Tun des Guten erfährt der Mensch – hoffentlich –, dass dies sein Leben reich und sinnvoll macht, dass er selbst Glück findet, dass er zufrieden ist. Er freut sich über das Vertrauen, das Gott in ihn gesetzt hat, und indem er entsprechend handelt, gewinnt er dadurch Selbstvertrauen. Zugleich freut sich Gott über den Menschen, der in seinem Sinne handelt; er ist ein „Kind des Lichts“, wie Paulus in der Lesung schreibt, also jemand, der im Licht des göttlichen Vertrauens lebt und seine Welt heller macht.

* Der Diener mit dem einen Talent in der Geschichte Jesu unternimmt damit nichts. Das heißt: Es gibt Menschen, die setzen ihre Fähigkeiten und Begabungen nicht verantwortungsvoll ein, weil sie damit gar nichts tun; sie lassen alle ihre Möglichkeiten verstreichen, Gutes zu bewirken. Über so jemanden ist Gott traurig; denn dieser Mensch lebt am Sinn seines Lebens vorbei. Er wird nicht zu Freude und Zufriedenheit finden, weil nichts Gutes von ihm ausgeht; sein Selbstvertrauen kann sich nicht entwickeln. Um ihn herum macht sich Finsternis breit: die Finsternis einer bösen Welt.

Der irische Schriftsteller Edmund Burke (1729-1797) schreibt: „Das Böse triumphiert dadurch, dass gute Menschen nichts unternehmen.“ – Jeder Mensch ist von Gott gut geschaffen; wenn jemand nichts aus seinen Fähigkeiten und Begabungen macht, um Gutes zu bewirken, hat das Böse leichtes Spiel, sich immer stärker auszubreiten.

* Damit wir, liebe Schwestern und Brüder, das Gegenteil erreichen, nämlich dass das von uns ausgehende Gute das Böse in unserer Welt eindämmt, mahnt uns Jesus, uns zu verhalten wie die beiden Diener mit den fünf bzw. zwei Talenten: Wir machen uns bewusst, welchen Reichtum Gott uns mit unseren Talenten anvertraut hat und wie sehr er uns vertraut, dass wir damit Gutes bewirken. Über diesen Reichtum und dieses Vertrauen dürfen wir uns freuen, und mit Freude dürfen wir werkeln für eine bessere Welt.
Als „Kinder des Lichts“ machen wir unsere Welt heller; davon haben auch wir selbst etwas: unser Leben gewinnt Sinn, wir gewinnen Glück, Zufriedenheit und Selbstvertrauen. Und wenn eines Tages unsere Zeit auf der Erde abgelaufen sein wird, ist uns ein Platz beim himmlischen Freudenfest sicher; Gott wird mit uns am Tisch sitzen und uns für jede Geste des Guten loben.

* Wie hätte wohl der reiche Mann in der Geschichte Jesu reagiert, wenn einer der Diener ihm sagen hätte müssen: „Es tut mir leid, ich

habe mich verspekuliert. Du hast mir deine Talente anvertraut; ich habe sie eingesetzt, doch ich bin pleitegegangen. Somit kann ich dir nichts zurückgeben.“

Ich bin überzeugt, dass der reiche Mann ihn getröstet hätte; er hätte ihn dafür gelobt, dass er mit den Talenten überhaupt gewirtschaftet hat, also mit seinem besten Willen etwas daraus machen wollte. Auch wenn ihm dies misslungen ist, darf dieser Diener am Freudenfest seines Herrn teilnehmen.

Auf Gott und die Menschen übertragen bedeutet das: Ein Mensch setzt seine Fähigkeiten und Begabungen für das Gute ein, erzielt damit aber keine Wirkung, weil beispielsweise das Böse in seinem Umfeld übermächtig ist oder er auf Gleichgültigkeit, Undankbarkeit und Ablehnung trifft. Trotzdem hält er am Guten fest. Hoffentlich kann er auch unter diesen widrigen Umständen einen Sinn in seinem Leben finden und bewahrt sich sein Selbstvertrauen. Gott wird ihm nach dem Ende seines irdischen Lebens sicherlich für seinen Einsatz belohnen – ebenfalls mit seinem himmlischen Freudenfest.

* Liebe Schwestern und Brüder, nehmen wir uns deshalb die beiden Diener zum Vorbild, die sich über das Vertrauen ihres Herrn freuen und mit ihren Talenten wirtschaften! Gott freut sich über uns, wenn er sieht, wie wir unsere Fähigkeiten und Begabungen einsetzen für das Gute. Und wir leben als Kinder des Lichts: Die Welt um uns herum – und in uns drin – wird heller.